

Ansprache beim MotorradfahrerInnengottesdienst, 26. April 2008,
St. Matthäuskirche, München
Pfarrer St. Welz

Vor ein paar Tagen hat es bei mir in meiner Wohnung lange geklingelt.

Ich dachte:

Da will jemand ins Haus rein und dann die Briefkästen mit Werbung vollmüllen – und ich wollte nicht öffnen.

Doch dann klingelte es wieder, immer wieder,
deshalb drückte ich dann doch auf den Türöffner.

Und wisst Ihr, wer vor meiner Tür stand? Gott. Der liebe Gott höchstpersönlich. Ich erkannte ihn sofort. Wenn man sein ganzes Leben lang von Gott spricht, Gott liebt und ihn großartig findet, dann ist man aber doch ganz schön überrascht, wenn er plötzlich vor der Tür steht.

Denn sonst zeigt sich Gott ja nicht so als Klingelputzer.

Er sagte mir aber nicht wie in der Bibel die Engel sagen: „Fürchte dich nicht!“

Oder: „Siehe, ich bringe Dir große Freude.“ Nein, er sagte mir:

„Pass mal auf, mein lieber Welz. Ich weiß, Du hast es schwer, mit den anderen Bikerinnen und Bikern auf deiner C 1 im Corso ernst genommen zu werden, aber lass sie mal“ (irgendwie dachte ist: Gott ist ein hervorragender Seelsorger)

Und er fuhr fort:

„Ihr habt doch in ein paar Tagen in München euren großen Motorradcorso.

Und da nehmen doch so viele wunderbare Menschen daran teil. Junge und Alte.

Esoteriker, die sonst, wenn sie nicht auf dem Bock sitzen,

immer in Sandalen rumlaufen und immer lange, knorpelige Zehen haben.

Oder Atheisten – die sagen: den lieben Gott gibt es nicht. Wenn die wüssten!!!

Richte ihnen allen mal einen schön Gruß von mir aus!

Wenn es dir nicht zu blöde ist, sag ruhig >Grüß Gott!<

Wenn sie jetzt wieder mit ihren Maschinen unterwegs sind,

kann ich das von meinem himmlischen Logenplatz genau sehen.

Und ich freue mich mit ihnen,

wenn sie Gas geben,

wenn die Landschaft vorbei gleitet.

Wenn sie das Gefühl von Freiheit empfinden und unmittelbar die Kräfte der Natur spüren, vor allem den Wind.

Dazu die Geschwindigkeit, die ist ja für viele so eine Art Rausch,
zumindest ein schönes Glücksgefühl.

In der Bibel heißt es, dass ich selbst wie ein Biker auf dem Wind reite,

da schrieb jemand: „*Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes*“. Schön gesagt.

Also, sag den Leuten:

Motorradfahren ist wie ein Bild für das eigene Leben.

Man ist immerzu in Bewegung.

Man kann nicht immer nur Gas geben und in den Kurven tanzen, man muss auch mal rasten, auftanken, Kraftreserven anlegen.

Und wenn man zu zweit durch das Leben fährt, dann sind **die Verständigungszeichen** wichtig.

Zum Beispiel:

Er schlägt ihr bei einer Tour zweimal auf die Oberschenkel und gibt zu verstehen: „Ich habe Lust.“

Und sie beugt sich weiter nach vorne, umfängt ihn und drückt seinen Astralkörper und sagt damit:

„Ich bin bereit“.

Und was sagen die geheimen Zeichen?

Er sagt:

„*Jetzt setz ich zum Überholen an, ich gebe Gas, halt dich bei mir fest*“ und sie signalisiert zurück: „*Kein Problem, Junge, leg los!*“

Beide müssen sich aufeinander verlassen können.

Wenn es jemand versäumt, sich in die Kurve zu legen und sich sperrt gegen die Anforderungen des gemeinsamen Lebens, ist die Gefahr größer aus der Kurve zu fliegen.

Erst wenn das Miteinander klappt, wird die Fahrt zu zweit auch zum Genuss.

Ich habe zwar ne Menge Schutzengel, aber seit der Einführung der 40Stunden Woche können die auch nicht überall mehr sein. Passt also selber auf!

Aber eines solltest du doch mal klarstellen und es den Leuten auch sagen:

Wenn etwas auf der Straße passiert, – sag ihnen:

Ich bin nicht der Verursacher der Verkehrsunfälle –

Verursacher seid Ihr doch selbst, das wisst ihr auch ganz genau.

Übrigens, mein schon in die Jahre gekommener Fan, **der Altrocker Udo**, dem habe ich vor kurzem ein Interview gegeben. Ihr könnt den O-Ton auf seiner neuesten CD „Stark wie zwei“ hören. Echt hörenswert!

Dann kannst du noch mit so manchen Vorurteilen aufräumen:

Manchmal ärgert es mich, wenn Leute meinen:

Alles, was in der Bibel steht, ist Gottes Wort.

Aber, die Leute, die das sagen, sind nicht besonders fromm, die sind nur besonders denkfaul.

Ich habe den Leuten zwar mein Wort gegeben, aber nicht meine Wörter!

Denkt mal, was so in der Bibel steht:

Wenn es heißt: „Wen der Herr liebt, den züchtigt er!“ – dann kann ich nur sagen: Pfui Teufel, was hat dieser schreckliche Satz in der Bibel zu suchen!

Oder wenn man liest:

„Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn, wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten“ (Sprüche 13, 24) – das sind nichts als ganz blöde Sprüche!

Am besten, ihr reißt die Seiten, auf der das steht, einfach aus der Bibel raus.

Manchmal müssen die Reporter auch ganz schön daneben gegriffen haben:

Da schreibt einer: *„Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Ring durch die Nase“* (Sprüche 11, 22)

Haltet euch mehr daran, was wirklich in meinem Sinn ist:

Kümmert euch um Schwächere. Passt auf sie auf im Straßenverkehr.

Und sei mal großzügig.

Genießt das Leben. Denn: Ich, der liebe Gott, bin ein Liebhaber des Lebens.

Die Bibel ist kein langweiliges Buch. Ihr wisst:

Die Heilige Schrift kennt verschiedene Versionen, je nachdem, welcher Reporter gerade vor Ort war. Trotzdem liege ich wohl mit meiner Vermutung richtig:

Die meisten schauen nicht rein.

Aber es gibt auch pffiffige Übersetzungen. Ich kenn da eine. Die heißt:

„Der große Boss!“ Das bin ich ja wirklich.

Und meinen Sohn, Jesus, nennen sie den „*Juniorchef*“ - alles ok.

Der hat als mein Dolmetscher gesagt: Ich will nur Barmherzigkeit und Liebe.

Also, da schreibt so ein Komiker von Reporter, wie ich Adam und Eva geschaffen habe. Wirklich zum Totlachen. Hört mal:

„Unter uns gesagt – anno dunnemals, als der GROSS BOSS in seinem gigantischen Hobbyraum an seinem Weltmodell herumbosselte, ging keineswegs alles glatt. Da spross es mitnichten aus heiterem Himmel, weil unter einem heiteren Himmel von allein nun mal nichts sprießt, denn der Mensch und die Gießkanne sind an diesem Mittwoch noch nicht erfunden.

Zum Glück legt sich dicker Nebel wie ein nasser Schwamm auf die Erde.

Aus eben diesem klitschigen Lehm töpft der GROSSE BOSS den ersten Menschen. Ab und zu wirft er einen flüchtigen Blick auf seine flüchtige Skizze und knetet und knetet. Der Kopf macht die meiste Arbeit. Ihn modelliert er siebenmal, denn sechsmal ähnelt er einem Affenkopf. Zuletzt gibt er es auf:

Vielleicht entwickelt sich der Kerl, wenn ich ihm kräftig in die Nase blase.

Gesagt getan, - er bläst. Seit der Zeit gilt der Mensch als Lebewesen. Er macht aber von der ersten Stunde an nichts als Scherereien.

Dem nackten Twen ist allein langweilig im Paradies. „*Ich muss ihm einen Partner machen, grübelt er. Wenn der Bursche allein ist, kommt er auf dumme Gedanken.* Beim Zählen der Extremitäten des Tausendfüßlers schläft der erste Mensch ein. Heimlich säbelt der große Boss ihm eine Rippe aus dem Gerippe, nimmt dazu die Rundung des Mondes, die Wellenlinie der Schlange, das Zittern des Grases, den Blick des Rehs, die Heiterkeit des Sonnenstrahls, die Tränen der Wolken, die Unbeständigkeit des Windes, die Furchtsamkeit des Hasen, die Eitelkeit des Pfaus, die Härte des Diamanten, die Süße des Honigs, die Grausamkeit des Tigers, die Wärme des Feuers, die Kälte des Schnees, die Schwatzhaftigkeit des Hähers und das Gehirn der Turteltaube. Das alles mischt er zusammen und bastelt den 2. Menschen daraus, - sie, die Frau. Ein Teenager noch, wenn man genauer hinsieht.

Das tut auch der Boy, als der GROSSE BOSS ihm andern Tags das Girl zuführt. Er mustert sie ungeniert und staunt:
Das ist ja aus demselben Material wie ich?! Er zwickt das Mädchen in den Po. Fleisch von meinem Fleisch! Er klopft ihr mit dem Fingerknöchel aufs Schlüsselbein. Knochen von meinem Knochen!
Ganz recht, sagt der GROSSE BOSS, deshalb werden auch in Zukunft die Jungs ihren Eltern davonlaufen, um sich den Mädels an den Hals zu werfen. Ein Fleisch, ein Bein, ein Bett.

Der junge Mann studiert interessiert den Schoß des neuen Spielgefährten.
Da unten fehlt was! Naja, dafür hat sie oben etwas mehr, das gleicht es wieder aus. Wie soll ich sie nennen? Vielleicht Maus? Dann heißt es später, sie sind mit Mann und Maus untergegangen, hahaha! Sein Lachen kommt ihm selber albern vor. Oder was für einen Namen schlägst du vor?
 Der GROSSE BOSS ist inzwischen gegangen. Sollten die sich ruhig erst mal beschnuppern und befummeln. Denn Scham kennen die beiden Nudisten natürlich nicht. Natürlich!“
Was hat mir der liebe Gott noch gesagt??

BIKERHOCHZEIT

„Ja, ich habe gehört, heute wollen hier zwei kirchlich heiraten. Erni und Hans. Die wollen von mir meinen Segen

Mach ich doch gerne. Ich will sie segnen, dass ihr Leben gelingt.

Und sie sollen gut aufeinander aufpassen.

Mein Wunsch: sie sollen beisammen bleiben und durch dick und dünn gehen.

Und dass keiner den andern aufgibt, wenn er sich ein wenig anders entwickelt, als es einem vielleicht liebt ist.

Denn jeder von den beiden, jeder von uns, wird sich verändern.

Bei uns Herren der Schöpfung wird der Scheitel auf dem Kopf breiter, der Rettungsring um die Hüften wird fülliger,

die Nerven vielleicht etwas dünner und die Angst vor Krankheit oder Kündigung können schon an die Nieren gehen.

Und die Damen? Auch sie verändern sich. Das Gewicht vielleicht?

Größe 36 längst passé! Man wird nicht ewig jung und knackig bleiben.

Die eine oder andere Falte erinnert uns daran, dass unsere Haut kein Babypopo mehr ist. Und wenn man das sich bewusst macht und man sagt:

Wir bleiben zusammen, trotzdem, egal was komme, dann gebe ich, so sagt es der liebe Gott, gerne meinen Segen dazu.“

So sprach der liebe Gott mit mir an der Haustür.

Ich wollte noch schnell ein Foto von ihm machen. Ich sagte: „Warte ein bisschen, ich renn eben nach oben und hol die Digitalkamera, dann werden wir beide in die Kamera lächeln wie die Weltmeister und ich bring das Foto am Samstag mit.“

Doch als ich zurückkam, da war er schon weg.

Ich denke, jetzt wird er unter uns sein. Unsichtbar.

Er wird lächeln, sich freuen, weil so viele jetzt da sind.

Und wir erbitten seinen Segen nicht nur für unser Paar, für die natürlich heute ganz besonders, wir erbitten seinen Segen für uns alle in der nächsten Zeit.

Dass uns nichts Schlimmes passiert.

Dass wir auf der Straße aufeinander aufpassen und uns nicht der Teufel reitet.

Weitere Ratschläge will ich mir ersparen, ich weiß: hier rein, da raus“

Doch einen geb ich weiter. Gefunden im Buch „Vom richtigen Verhalten in Umkleidekabinen“ (Guy Browning rororo 62075)

„Beherzigt ein Mann die einfache Regel, dass eine Frau immer recht und er sich bedauerlicherweise geirrt hat, ist dies schon die halbe Miete für eine gute Ehe. Für eine Frau besteht die Kunst darin, ihrem Mann die uneingeschränkte Amtsgewalt über eine einzige Sache zu überlassen; dabei stehen die Fernbedienung, der Straßenatlas oder die Wahl der Hausschuhe zur Auswahl. In allen übrigen Angelegenheiten können Männer zwar davon ausgehen, es ginge nach ihrem Kopf, aber hier greift automatisch Regel Nummer eins“ (Seite 259).